

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870**

249 (20.10.1870) I. Blatt

# Badische

# Landes-Zeitung.



Nr. 249. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 20. Oktober

1870.

## Vom Kriegsschauplatz.

**Basel, 16. Okt. (Fr. 3.)** Gestern Abend ging hier das Gerücht von einem Gefecht zwischen deutschen Truppen u. Franc-tireurs von Gebweiler. Heute erhalte ich einige Einzelheiten über diese Affaire, für deren getreue Wiedergabe ich garantiren kann. In Meinenheim bei Ensisheim ist das Hauptquartier des 25. Infanterieregiments, das am Freitag früh über Rufach nach Gebweiler 600 Mann (2 Kompagnien) mit 4 Geschützen absendete, um nach Franc-tireurs zu streifen. Sie langten früh 8 Uhr etwa einen Kilometer von Gebweiler u. zwar im Momente an, als 150—200 Franc-tireurs sich ansahen, nach Velfort zu marschiren. In ihrem Gefolge hatten die zwei preussische Spione, welche in der Nacht abgefangen worden waren. Vor der Stadt hatten sich die preussischen Truppen gedehnt aufgestellt und schossen auf die ohne Vorhut oder Entlastung vordringenden Franc-tireurs. Ein Gesicht entpante sich sofort, das eine halbe Stunde dauerte und den Preussen, bei denen auch Württemberger und Badener gewesen sein sollen, 22 Tode und etwa 40 Verwundete kostete. Die Zahl ist indess, wie gewöhnlich, nicht verifizirt; die eigenen Verluste sind bestimmt 3 Tode und 3 Verwundete. Die Franc-tireurs trafen weichen, was über den Sulzberg geschah, wohin ihnen die Artillerie noch mehrere Kugeln nachschandte. Auf die Kunde von dieser Affaire rückten sofort 700 Mann Mobilgardes und Pioniere aus Mühlhausen, 200 Mann aus St. Marie, 200 aus Thann nach Gebweiler, allein die deutschen Truppen hatten sich um 1 Uhr schon wieder zurückgezogen, nachdem sie auf der Mairie eine Requisition von 10,000 Fr., Lebensmittel und 1000 Flanellhemden gemacht hatten, welche letztere ihnen nachgeliefert werden sollen, da sie nicht vorräthig waren. — Den Mobilgardes in Mühlhausen sind bis jetzt noch immer die Waffen gelassen worden, da dieselben bis jetzt nur den Siderbergsdienst in der Stadt besorgten. In Folge dieser Aktion gegen Gebweiler wird ohne Zweifel das Corps, das in Mühlhausen aus zwei Bataillonen besteht, aufgelöst werden, sobald sich wieder deutsche Truppen in Mühlhausen befinden.

**Strasbourg, 16. Okt.** Man erreicht jetzt von Berlin über Frankfurt a. M., Bingerbrück, Saarbrücken die letzte Eisenbahnstation vor Metz in kaum 24 Stunden mit dem Schnellzug, von Alters 8 1/2 Uhr, da man der amerikanischen Bahn überantwortet wird. In Kemlich hat man aber eine Nacht Zeit, sich zu dieser Fahrt vorzubereiten, die übrigens trotz der letzten Anlage ziemlich harmlos ist u. mehr einer langsamen Spazierfahrt mit der Straßen-Volomobile gleicht, als einer Eisenbahn-Reise. Täglich durchfährt diese Bahn zweimal Personen nach Pont-à-Mousson, des Morgens um 6 Uhr und des Mittags um 12 Uhr. Man braucht ziemlich so viele Stunden, als die Entfernung Weilen beträgt. Im Nebzuge werden die Leistungen, was den Proviants-Transport u. s. w. betrifft, nicht gerade hochgeschätzt. Wenn die Eisenbahn von Bingerbrück bis Courcelles vor Metz, oder die Pont-à-Mousson den Zwecken unserer Megee Aemter, so die von Ludwigshafen, Hagenau, Drunath u. s. w. nach Nancy denen unserer Portier-Armee. Wir haben davon genug, man bemüht sich weiter nicht, andere Bahnen hier noch sichtbar zu machen. Selbst wenn das unüberwindliche Bisthüm der Bahn von Hagenau nach Saargemünd gehaltete, würde man sie schmerzlich benutzen: denn sie wird jetzt auch auf den Strecken unbenutzt gelassen, wo die kleine Feste nicht mit ihren Geschossen herrscht. Nur Saargemünd als leistungsfähiger Ort und jetzt auch einseitiger Sitz der deutschen Präsektion für das nördliche Lothringen, ist in das Reich der besetzten Bannnetze gezogen. Gegenwärtig bemüht sich der Präsekt, Graf Pentel v. Donnersmarck, in der Richtung von Bisthüm über Saargemünd hinaus, und zwar bis Remberg, die Schienen passierbar zu machen und den Betrieb wieder herzustellen. In Remberg feiern nämlich viele Tausende von Arbeitern; die großen Glashütten stehen still, weil die Zufuhr von Kohlen fehlt. Es gibt da z. B. ein Werk, das sich nur mit der Fabrikation von Uhlzäpfeln beschäftigt und früher 2000 Arbeitern zu thun gab, die jetzt auf der Barrenhaut liegen, oder vielmehr schlummernd thun. Unser Präsekt, um ihre Oebanden auf bessere Dinge zu leiten, betreibt jetzt also die Wiedereröffnung der Bahn bis zu den Glashütten. Die französischen Eisenbahn-Beamten weigern sich aber, ihre Einrichtungen aufzunehmen, oder vielmehr, sie werden durch ihre Gesellschaft oder deren Direktoren daran gehindert. Die preussische Regierung verlangt nichts als einen Kevers, der die Inspektoren u. s. w. bis zu den Weichselstern herab verpflichtet, nichts gegen die

deutschen Truppen und nichts für die französischen zu thun. Die Gesellschaft hat auf der genannten Strecke, wie auf der Megee und auf der Pariser Bahn die Ausstellung eines solchen Kevers unterlagert, oder im Falle der Ausstellung mit Ablegung gedroht. So treten nur solche Franzosen in den deutschen Dienst, die eigentlich nur Lotharer sind, und denen es gleichgültig ist, wenn sie täglich ihre 2 oder 3 Franken erhalten. Alle anderen Beamten sind — mit kaum nennenswerthen Ausnahmen — auf der Megee oder der Pariser Bahn Deutsche, und es fragt sich jetzt, ob wir deren noch übrig haben, oder hergeben wollen, um den Remberger Glashütten Kohlen zuzuführen.

(Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, St. A.) Versailles, 18. Oktober. Seit dem 30. Sept. hat die Besatzung von Paris keinen Ausfall mehr versucht, was bei der außerordentlichen Zahl von Bewaffneten, deren die augenblickliche Regierung in Paris in ihren äronautischen Depeschen sich rühmt, zu bewundern ist. Denn je größer die Zahl der Bewaffneten in der Stadt, die angeblich doppelt so stark, als die der Einschließungstruppen ist, je anfälliger wird die Entladung der französischen Generale, daß sie nicht den Versuch machen, die Ueberzahl auf einen einzelnen Theil der Belagerer drücken zu lassen. Bis jetzt ist dies nicht geschehen. Keine Zusammenstöße der Vorposten und ihrer Soutiens haben wohl stattgefunden; auch an starker Beschiesung und Bewegung einzelner vorgeschobener Punkte, z. B. Saint-Clouds, hat es nicht gefehlt. Deutscher Seite ist noch kein Kanonenschuß zu wirklichem Angriff des Feindes und seiner Werke gefolgt, trotz manniglicher heraufzudringender Anreizung der Artilleristen in der Forts, welche hier und wieder ihre Munition in ungläublicher Weise verschwendet, obwohl ihnen jeder Wurfs mit dem riesenhaften, zudurchschlagenden Granat-Projektile nahe an 300 Frsk. kostet. Die unruhige, fast springende und unständige Bewegung der Besatzung kontrastirt selbsten mit der eisernen Ruhe des ganzen Einschließungsgürtels, der sich auf keine Weise in einer Aktion drängen läßt, die nicht eine nachhaltige zu werden Aussicht gewährt. Am 11. besuchten Sr. Majestät längere Zeit Groß- und Klein-Tranon und le Mareau der Königin Marie Antoinette. So oft Truppenhülle durchmarschiren, zum Vorpostendienst ausruhen oder von demselben zurückkehren, treten Seine Majestät auf die Straße vor das Präsekturgebäude, um dieselben vorbeimarschiren zu lassen und sich von ihrem Zustande zu überzeugen.

— Ueber die neuesten Ereignisse der französischen Regierung schreibt die N. Fr. Pr. unterm 18. Oktober: Seitdem Gambetta in Tours angekommen und an die Spitze der dortigen Kolonization getreten ist, spielen die offiziellen Mittheilungen der Republik, welche sich anfänglich durch einen gewissen Schein von Wahrheit auszeichneten, in das Palliativ. So sind zum Beispiel die mitgetheilten Depeschen aus Tours, nach denen Bazaine bei einem Ausfalle aus Metz 4 preussische Kavallerie-Regimenter und 28 Bataillone vernichtet und das Fort Velleroy allein 13 Regimenter aufgegeben hätte, so plumpe, handgreifliche Lügen, daß sie wohl nur auf Täuschung des so leichtgläubigen französischen Publikums berechnet sein können. Anders verhält es sich mit der uns heute Abend zugekommenen Nachricht über die sogenannten großen Erfolge, welche die kampfbereiten Pariser Nationalgarde, wann wird nicht gesagt, erfochten haben soll. Die Fassung des erwähnten Telegramms ist eine derartige und ist darin vielleicht Wahrheit mit Dichtung auf so geschickte Art vermengt, daß es eine eingehenderen Prüfung mit der Karte in der Hand bedarf, um die ganze Falschheit dieses sinnlosen Lügengerüchtes aufzudecken. Mit dem Maßstab in der Hand, bitten wir daher den Leser, uns in dieser trübsamen Untersuchung auf der Karte zu folgen. Da sind zuerst jene zwei Orte zu nennen, welche, auf der Südwestseite von Paris liegend, als von der Nationalgarde genommen bezeichnet werden, nämlich St. Cloud und Bas-Madon. Beide Orte liegen höchstens 2500 bis 3000 Schritte von den Positionen von Point-du-Jour entfernt. Sie befinden sich daher in unmittelbarer Feuer der Kanonen jener Werke, und da außerdem auch noch bei Villancourt eine französische Redoute liegt, daher auch im Gewehrfeuer dieses Werkes. Das Wenden wird außerdem auch noch von der Westfront des Forts von Issy auf 2500 Schritte beherrscht. Das unter solchen Verhältnissen diese Orte von den Preussen höchstens durch Bedeten und Helmhaken besetzt gewesen sein können und daß man zu deren Vertreibung keines heroischen Ausfalles der Nationalgarde, sondern nur einiger wohlgeleiteter Schiffe aus den obengenannten Werken bedurfte, ist ersichtlich. Nehmlich verhält es sich mit der Brücke von Creteil, welche

etwa 3000 Schritte von dem Fort Charenton und kaum so weit von den Redouten von St. Maur entfernt liegt. Der größte Schwundel ist aber die Meldung von der erfolgten Besetzung von Joinville-le-Pont, nachdem dieser Ort hart am Fuße der Redouten von St. Maur und keine 250 Schritte von den Kanonen derselben liegt. Von den übrigen Punkten ist noch Noisy zu erwähnen, welches, zwischen den großen Forts von Anberwilliers und Noisy und keine 3500 Schritte von jedem derselben liegend, wohl nie von Preußen besetzt gewesen sein konnte. Die einzigen Punkte, deren Eroberung und Besetzung von Vorteil für die Franzosen wäre, sind das Plateau von Avron, von wo aus sich leicht ein Angriff gegen das Fort von Noisy, und die Höhen von Stains und Pierrefite, von denen sich ebenso Angriffe gegen St. Denis einleiten ließen. Sollte sich die Eroberung dieser Punkte von Seite der Franzosen besätigen, so hätten dieselben allerdings gewisse Vortheile errungen, doch ist es andererseits uns wohl nicht zumuthen, daß wir nach den gestrigen Meldungen über die von Bazaine errungenen Erfolge französischen Depeschen, welche von Tours aus verbreitet werden, auch nur den geringsten Glauben beizumessen. Wir glauben, die Independance belge hat recht, wenn sie, wie uns telegraphisch aus Brüssel berichet wird, ebenso wie wir, die Combattanten Nachrichten über die totale Zurüdweisung der Belagerungsarmee vor Paris anzeigt und annimmt, die Nationalregierung wolle durch deren Verbreitung nur die Inbrändschigung des Kaiserlichen Russischens von St. Cloud beschleunigen.

— Ueber die Belagerung von Strasbourg macht der Fr. Staatsarz nachträglich die Angaben, daß preussischer Seite und badischer Seite im Ganzen 241 Geschütze in Thätigkeit gewesen, und daß von diesen Geschützen im Ganzen 193,722 Schuß und Wurf in die Festung gefeuert worden sind, und zwar 162,600 von den 197 preussischen und 31,122 von den 44 badischen Geschützen. Diese Summen ergeben als statistisches Resultat, daß in den 31 Tagen des förmlichen Angriffes auf Strasbourg durchschnittlich demnach an jedem Tage 6249, in jeder Stunde 268, in der Minute also fortlaufend 4—5 Schuß oder Wurf in die Festung gefeuert worden sind. Bei dieser Gelegenheit ist noch zu erwähnen, daß das Gewicht der einzelnen Geschütze nicht nach deren Eigengewicht, sondern nach dem einer steinernen Kugel von gleicher Größe (in einzelnen Fällen auch nach dem Durchmesser) bestimmt wird, so daß beispielsweise das Gewicht der 7—50pfündigen Bomben im Verhältnis ihres Kalibers bis 180 Pfund steigt.

— Der Befehlshaber von Neubresach ist (nach der Kreuz-Ztg.) General Kerfolan; die Besatzung beträgt 6500 (?) Mann.

## Drachtberichte.

\* Versailles, 18. Okt. Die Beschiesung von Paris hat heute begonnen.

Tours, 19. Okt. (Regierungsnachrichten.) Chateaubun, 18. Okt. 1 1/2 Uhr Nachm. Dijon wurde vom Feinde beschoßen. Die ersten Schüsse fielen um 10 Uhr Vormittags. Beson ist vom Feinde genommen. — Lille, 18. Okt. St. Quentin ist von Neuem bedroht.

## Deutschland.

Karlsruhe, 18. Okt. Das Gesetz n. Verdng S. Blatt Nr. 67 enthält: 1) Eine landesherrliche Verordnung von heute, die Beschränkung der erlassenen Ausfuhrverbote auf Waffen aller Art, Kriegsmunition aller Art, insbesondere Geschütze, Schießpulver und Zündhütchen, Blei, Schwefel, Kalk- und Natron-Salpetre, Pferde, Heu und Stroh betr. 2) Verordnung gr. Handelsministeriums vom 18. d., die Untersuchung der Reden- und Wainnschiffe betr.

Karlsruhe, 18. Okt. Unserem amtlichen Blatte zufolge sind Se. Großh. Hoh. der Prinz Wilhelm und der Kriegsminister mit Gefolge am 10. d., Nachmittags 3 Uhr, in Lunville angekommen, um 12. von dort über Baccarat nach Humberg weiter gereist und am 13. in Epinal eingetroffen, wo das Hauptquartier des 14. Armee-Corps und der badischen Division an diesem Tage sich befand. Am 16. feste das Armee-Corps seinen Operationsmarsch fort. Die neue Etappenlinie von hier zum Hauptquartier des 14. Armee-Corps führt nammehr über Lunville, Blainville, Bayon, Charnes, Remery; dieselbe wird bald eine gesicherte Postbeförderung gestatten. Auf Grund des Vorstehenden hin glauben wir uns der begründeten Hoffnung hingeben zu können, daß die Korrespondenz zwischen hier und unsern Truppen in besserem Zustande

(Kriegsfahrten. Von Julius v. Biedde. Rd. 3.) Wer den Krieg in seiner ganzen verheerenden Wildheit recht gründlich kennen lernen will, der muß jetzt die nähere Umgebung der Stadt Paris bereisen. Je mehr wir von Drie der nähere Umgegend von Paris zuziehen, desto mehr und immer mehr erkennen wir die vorhandenen Fußspuren des Krieges. Alle Häuser an der Straße waren durchweg leer und von den Bewohnern gänzlich verlassen; auch kein menschliches Wesen, außer es gehörte dem unserm Heere an, war fundenbar sichtbar. Wiederholt hatten die flüchtigen Franzosen die Brücken gesprengt, die Straßen aufgefressen und die hohen, alten Pappeln an beiden Seiten des Weges gefällt, um Barrikaden und Verhaue, die sie vielleicht hatten vertheidigen wollen, davon zu errichten. Dieser ganze Barrikadenbau war aber so unbedeutend gemacht worden und alle Verhaue konnten so leicht von unseren Truppen umgangen werden, daß selbst ihre Vertheidigung — wenn solche wirklich versucht worden wäre, was aber nirgends geschehen ist — nur nutzlose Opfer gelostet haben würde. Man erkannte auch wieder in diesen regel- und zwecklosen Barrikaden und der Anlegung von Verhaunen auf den Landstraßen im Kleinen, wie planlos und ohne gewisse feste Centralleitung die Franzosen überhaupt diesen ganzen Krieg jetzt führen. Wägen auch die einzelnen französischen Truppen sich jetzt noch so vorzüglich und mit der größten Selbstanopferung gegen uns schlagen, im Großen und Ganzen führen die Franzosen diesen Krieg nunmehr herzlich schlecht, und darum kann es auch keinem Zweifel mehr unterliegen, daß wir in nicht allzu langer Frist als Sieger aus diesem furchtbaren Kampfe hervorgehen müssen. Auf der Höhe von Voissy angekommen, lag plötzlich ein nicht allzu großer, noch sehr deutlicher Eisenberg das ganze, weite, umgebene Häusermeer von Paris vor unsern Augen. Meine drei Kameraden, durchweg preussische Offiziere, die Paris noch nie gesehen hatten, schätzten vor Freude laut auf bei diesem Anblick; und es war das Gefühl des Siegesjubels bei ihnen auch sehr begründlich — und auch ich selbst durfte keinen andern Wunsch hegen und hegte auch keinen anderen, als daß unsere schweren Batterien recht bald und mit recht verheerender Wirkung ihr Feuer auf diese Stadt äußern möchten, auf daß unsere schwarz-weiße Preussenfahne stolz auf dem Palast der Tuilerien flatteren möge. Und was ist aus diesem Häusermeer vor uns, ans dem wir mit schwarzem Glatze die Kruppe der Notre-Dame ganz deutlich in der wunder-

schönen marmorblauen Gerüstwerk erkennen konnten, nicht Alles schon entfliegen! Welche Fortschritte der Zivilisation, welche segensreichen Errungungen — aber auch wieder welche Schandthaten, Missethaten, Lügen und Verderbtheiten aller Art verhandt Europa, ja, die ganze Welt, dieser Stadt, der wir jetzt als Sieger uns so reich näherten! Wohl eine halbe Stunde fuhrer wir auf dem Höhenkamm von Voissy hin und konnten so lange Paris, auch deutlich übersehen, dann entzog eine Biegung des Weges und ein Gehölz diese Stadt fürs Erste wieder unsern Blicken. Die schöne Kettenbrücke, die bei Villeneuve über die noch keineswegs sehr ansprechliche Seine führt, war von den Franzosen gänzlich in die Luft gesprengt worden und eine preussische Pontonbrücke mußte deren Stelle vertreten. Ganz Villeneuve war total von seinen Bewohnern verlassen. Auch kein einziger Mensch, kein Hausthier war zurückgeblieben; alle Häuser standen vollständig leer und unbewohnt, viele Fenster und Thüren waren zertrümmert, kurz, nichts wie Dede und Verwüthung, wohin das Auge sich nur wandte. Kein Bißchen Brod für uns Menschen, kein Körnlein Haber für unsere Pferde war zu haben und nur ein gasfreundlicher Uhlzahn-Offizier bei einer Fuhrwerkskolonne, die hier rast machte, erquickte uns und unsere Pferde mit Speise und Trank, sonst hätten wir einen bösen Fasttag gehabt. Und ebenso war es in anderen Orten, die wir bereisten. Auch kein Bewohner, sage kein einziger Bewohner, war hier geblieben, und nur die leeren Wohnungen hatte man zurückgelassen. Nur Soldaten und immer wieder Soldaten aller möglichen Waffengattungen von 11., 6., 5. preussischen und 2. bayerischen Armee-Corps mit dem zahllosen Troß aller nöthigen und oft recht unnöthigen Fuhrwerke sah man in den Dörfchen, auf den Straßen und Feldern, sonst keinen Menschen, wenn es nicht ein mit seinem Fuhrwerk gewaltsam von uns geprügeltes Franose war, der mit verbissenerm Gröhl neben seinem Gaul schritt, sorgsam von Soldaten bewacht. Unsere Truppen haben sich in den verlassenem Dörfchen und den vielen prächtigen Schlössern und eleganten Villen, die man hier überall findet, so gut als möglich eingerichtet gesucht. Die Soldaten schlafen oft auf Divans mit rothen Sammtüberzügen, die freilich jetzt schon zerfetzt und arg beschmutzt sind; in den eleganten Boudoirs der vornehmen Parisierinnen haufen preussische Dragoner oder bayerische Chevaurlegers, Bibliothekarien dienen als Pferdehülle und mit kostbaren Werken aller Art werden die Herdfener in den verlassen-

Küchen von härtigen Soldaten, die als Köche dienen, angeheizt und viellicht mit den Bäumen der Orangerie weiter genährt, wenn gerade kein anderer Holz in der Nähe zu haben ist. Verzäglisches Döhl und Weintrauben in Masse, dann frische Kartoffeln und Gemüse aus den Gärten und Habergerben für ihre Pferde aus den Feldern holen sich unsere Soldaten im Ueberfluß, Fleisch, Brod, Reis und Kaffee wird von den endlosen Propiantkolonnen herbeigefahren und aus den Magazinen geliefert, und so leben unsere Truppen in diesen Tagen von allen Bewohnern verlassenem Dörfchen und Schlössern vortrefflich, und Menschen wie Rosse sehen wohlgenährt und munter aus, da alle Gewaltmärsche seit 14 Tagen fast aufgehört haben. Freilich Eier, Milch und alle derartigen Sachen sind nicht zu haben. Wie sich aber später die Bewohner aller dieser Orte ernähren werden, bleibt mir ein Räthsel, denn nach dem Abmarsch unserer Truppen dürften in der Wüste Sahara ebenso viele Lebensmittel zu finden sein, als in der Umgegend von Paris. Und doch gehört dieser ganze Umkreis, 6 bis 8 Meilen weit in der Runde, mit zu den reichsten, wohlangebautesten, üppigsten Gegenden in ganz Europa. „C'est la guerre“, sagen ja die Franzosen. In Noisy machten wir Nachtquartier, denn der Abend dunkelte bereits stark, Versailles war noch weit entfernt und unsere schweren, plumpe Gänge vor dem hohen Ruten waren schon ermüdet. Mit Stiefeln und Sporen warfen wir uns auf prächtige Sammt-Divans, deckten uns mit seidnen Gardinen und prächtigen Teppichen zu und waren bald in den besten Schlaf der Ermüdung versunken. Die ganze Umgegend auf 3—5 Meilen weit rings um Paris ist jetzt ein riesiges Herlager geworden, das von etwa 250,000 Mann deutscher Truppen: Preussen, Sachsen, Bayern, Württembergern, Alles bunt durch einander, bewohnt wird. Erst in der unmittelbaren Nähe von Versailles bemerkte man vor den Häusern, wenn auch freilich sehr vereinzelte, alte Weiber sitzen, ja, sah selbst auf der Straße eine kleine Gruppe spielender Kinder. So war ich, was mir sonst in meinem ganzen Leben noch niemals geschehen ist, fast zwei volle Tage lang gefahren, ohne nur ein einziges weibliches Wesen, und wäre dies auch ein noch so altes gewesen, ein Kind, ein Hausthier, das nicht dem Heere eigen war, und einen Menschen, der keine Uniform trug, oder noch sonst zu den Truppen gehörte, gesehen zu haben. Und das in einer Gegend, die sonst zu den bevölkerteren, belebteren und wohlhabteren von ganz Europa gehört!

kommen wird, und daß insbesondere die so sehr ersehnte Ergänzung der Verluste nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Auch läßt es die große Kriegsverwaltung an keiner Sorge fehlen, um in den Besitz derselben zu gelangen. Seit dem 10. d. Mis. ist außer kleinen Schattungen zwischen Teilen unserer Truppen und Mobilgardien nichts Ernstliches vorgefallen. Oberst Müller lebt, und es soll ihm Gott sey Dank recht gut gehen.

**Karlsruhe, 19. Okt.** (Feldpostkorrespondenz.) Ein Angehöriger des 14. Artilleriecorps schreibt uns d. d. Thiville bei Raon l'Étape: Die Vorhut unseres neu gebildeten Korps hatte schon mehrere starke Gefechte; möglich, daß auch wir morgen ins Feuer kommen. Es fehlt uns an wollenen Unterhosen und Strümpfen (!)

**Karlsruhe, 19. Okt.** In Nr. 246 l. d. Bl. findet sich die Mitteilung, daß eine kleine Gesellschaft in Pforzheim für den Grafen Bischoff eine Prachtfeier bei einem dortigen Bijouteriefabrikanten anfertigen lasse. Wir werden nun dahin verständigt, daß der betr. Fabrikant fragl. Feder ohne Auftrag oder Beteiligung Dritter, lediglich aus eigenem Antriebe vornimmt.

**Manheim, 17. Okt.** Gestern fand in dem Saale des Europäischen Hofes ein schönes Fest statt. Es galt den holländischen Ärzten und Krankenpflegern, deren hiesige Wirksamkeit ihren Abschlus gefunden hat, den Dank der hiesigen Stadt, der Vereine für freiwillige Krankenpflege und deren Gönner anlässlich eines Festmahls auszubringen, welches sich vielfacher Theilnahme der Angehörigen aller Stände erfreute. Die freundschaftlichste Stimmung beider der gemeinschaftlichen Mutter Germania entstammten Nationen, der Dank der heilwürdigen Gäste für die freundliche Aufnahme in unserer Stadt, der Vertreter der letzteren und der Hilfsvereine für das hiesige Lazarethwesen, die Wünsche für einen geblühenden, ehrenvollen Frieden, für die Krieger und Führer, welche denselben durch ihre Siege und Hingebung vermittelt, besonders auf den Feldengreis, der beide zum Kampfe führte, fanden lebhaftesten Ausdruck durch zahlreiche Trinksprüche, von denen der letztere durch Drahtschreib nach Versailles übermittelte wurde. Es war ein schönes Fest, welches den Scheidenden nach ihrer eigenen Versicherung lange in freudlichster Erinnerung bleiben wird. Nur einige der Ärzte werden hier zurückbleiben, die übrigen werden mit den Krankenpflegerinnen in ihre Heimath zurückkehren, gefolgt von dem Danke der Leidenden und Derjenigen, welche mit ihren Leiden und ihrer Genußnahme empfangen haben.

**Freiburg, 16. Okt.** (Ob.R.) Heute Nachmittag brachte der Fünftug von Wülheim 41 Verwundete, wovon 14 schwer, meistens preussische Landwehrmänner, die das Gefecht bei Neubreitach mitgemacht, in das hiesige Lazareth gebracht wurden. Eine größere Anzahl französischer Gefangenen befand sich im Zug, darunter ein alteres Franzenszimmer — das auf die deutschen Truppen typher geschossen haben soll. Die Franzosen wurden nach Rastatt gebracht.

**Freiburg, 19. Okt.** Wir befinden uns hier wie im tiefen Frieden, die Weinlese mit einem in Menge und Güte mittleren Ertrags ist mit dem üblichen Herbstjubiläum und Herbstschießen vorübergegangen, unser Stadttheater hat seine Winterjahre mit einer ganz guten Oper- u. Schauspielergesellschaft, aber mit bisher schwachen Einnahmen begonnen und die verhoffte Gemäldeausstellung des rheinischen Kunstvereins für 1870 ist im großen Saale des Postgebäudes eröffnet. Nur wenige Stunden vom Kriegsschauplatz und einer belagerten Festung entfernt leben wir hier still und friedlich, der Kanonendonner von Neubreitach ist seit dem 6. d. verstummt, die Trüppendurchzüge haben aufgehört und nur der Ab- und Zugang von Verwundeten in den hiesigen Lazarethen, welche von den in den letzten Tagen von der französischen Garnison in Neubreitach gemachten Ausfällen herühren, so wie die auf der Eisenbahn durchgehenden Gefangenentransporte erinnern uns noch, daß wir in nächster Nähe des Kriegstheaters uns befinden. Unter den gestern hier durchgekommenen französischen Gefangenen aus dem oberen Elsaß befanden sich zwei Weiber, welche aus einem Hinterhalte auf deutsche Soldaten geschossen haben, und ein kathol. Geistlicher, welcher den Vernehmen nach der beabsichtigten Vergiftung der im Pfarthause einquartierten Preußen beschuldigt ist. Sämmtliche Gefangene werden jeweils in die Festung Rastatt gebracht. — Die von der im Oberelsaß stehenden preussischen Reserve-Landwehrdivision unter Kommando des Generals v. Schmeling erbaute Brücke über den Rhein bei Neuenburg ist wieder abgebrochen worden u. es besteht daselbst nur noch die frühere fliegende Fähr über den Rhein. Dagegen wurde bei Neudingen unterhalb Espenal, wo der Rhein weniger breit ist und weniger Inseln hat, als bei Neuenburg, eine Schiffsbrücke gebaut, welche die preussische Pionniere aus ganz neuen, in Straßburg erworbenen franz. Pontons errichtet haben. Von dieser neuen Schiffsbrücke (an der Stelle, wo auch im Jahre 1814 die Verbündeten eine Brücke haben hatten) führt eine gute Straße in das nahe gelegene französische Dorf Argemheim und von da in 2 Stunden vor die Festung Neubreitach, während die Entfernung von der nächsten Eisenbahnstation Neigel 2 $\frac{1}{2}$  Stunden beträgt. Da hinsichtlich der Trüppenzüge größtentheils von der Station Neigel aus über Endingen und Sechingen in das obere Elsaß gehen werden, so ist bereits ein Etappenkommando in Neigel unter den Befehlen des gr. Oberlieutenants Federec errichtet worden, und werden in Endingen und Sechingen Nothlazarethe für durchgehende Kranke und Verwundete hergestellt. Der Krankenstand in den hiesigen Reservelazarethen beträgt gegenwärtig 809 Mann und 3 Offiziere.

**Pforzheim, 18. Okt.** (Bf.B.) Heute Vormittag 11 Uhr passirte eine würdevolle 6-Pfünderbatterie in weislicher Richtung unsere Stadt.

**Rastatt, 17. Okt.** (Bf.B.) Gestern wurden 48 Elsäßer Gefangene, meist Bayern, hier eingebracht, welche bei Ammerweiler auf deutsche Truppen geschossen hatten und mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden.

**Labenburg, 16. Okt.** Gestern wurde hier unter Leitung des groß. Amtsvorstandes, Herrn Stadtdirektors v. Stengel, die Bürgermeistereiwahl vorgenommen. Von 514 Stimmberechtigten beteiligten sich 327. Das Ergebnis war die Wiederwahl des seitherigen Bürgermeisters Herrn A. Huben mit 320 Stimmen. Herr Huben ist ein Mann von biederer, strengrechtlicher Gesinnung und dem zeitgemäßen Fortschritte zugehan. Seine Wiedererwahlung ist der schönste Beweis von dem Vertrauen und der Achtung, die er bei seinen Mitbürgern genießt. — Am 10. d. hat der hiesige große Bürgerausschuß einen höchst bedeutungsvollen Beschluß gefasst, nämlich: das Schulgeld für die sammtlichen Schüler der hiesigen Volksschulen auf die Gemeindekasse zu übernehmen, bezw. als Gemeindeobligation zu behandeln und den Aufwand hiefür durch Gemeindeumlage zu decken. Damit wird der in den Grundrechten für das deutsche Reich und in der preussischen Staatsverfassung ausgesprochene Satz: der Volksschulunterricht ist unentgeltlich — zur Thatsache. Wir freuen uns dessen: denn nichts erscheint so gerecht und billig, als daß alle Bürger den Aufwand für die Bildung der Jugend gemeinsam tragen, und zwar weil die hiesig verausgabten Summen Allen zu gut kommen. — In gleicher Sitzung wurde bestimmt, die Zahl der Mitglieder unseres Gemeinderaths von 6 auf 8 zu erhöhen. — Der hiesige Sängerbund und der Instrumentalmusikverein gibt heute Abend zu Gunsten der allgemeinen deutschen Invalidentheiligung ein Konzert, dessen Programm reich und gut gewählt ist. Möge das Ergebnis ein recht günstiges seyn!

**Vom Rhein, 15. Okt.** Der Kaiserlith ist für das künftige Oberhaupt der Deutschen in Aussicht genommen worden. Andere bekämpften diese Bezeichnung, und diesen möchten wir uns anschließen. Durch Napoleon ist das Kaiserliche ohnehin in Mißkredit gekommen, dann aber wollen wir nicht an das heilige römische Reich erinnert seyn. Wir hätten den besten Titel, den König, wie er vorhanden war, als Deutschland als Reich oder Staat aufkam. Damit wären aber die jetzigen Könige nicht zufrieden, die man doch nicht wohl Unterthanig von Bayern u. s. w. heißen kann. Oberhaupt, Präsident des Bundes klingt zwar modern, aber einestheils zu unmonarchisch, andernteils zu profaisch. Das Volk hat keinen poetischen Instinkt oder auch ein natürliches Gefühl für das Geziemende und weißt alles Unzulängliche ab. Der Präsident ist zudem ein Fremdwort, dessen wir uns jetzt am allerwenigsten bedienen dürfen,

das Bundeshaupt ist nicht un schön, aber zu abstrakt, und ein Neutrum. So suchen wir wohl vergeblich, in dessen Lage das Gute nahe. Wir haben die Großherzöge, warum können wir nicht einfach den Großherzogen  $\ast$ ) aufstellen? Wer dabei an die alten Perser erinnert wird, was ihn vielleicht unangenehm berührt, der möge bedenken, daß die Gewohnheit bald solche Bezüge verwischt und daß das Volk im Großen und Ganzen nicht so geleitet ist, um sich unnütze Gedanken zu machen. Ein unvollständiger, unpoetischer, fremdartiger und der Sache nicht entsprechender Titel ist im Interesse der Sache zu vermeiden. Vielleicht wird der „Großkönig von Deutschland“ oder „Großkönig der Deutschen“ in Väd e mundgerecht werden.

**Vom Rhein, 18. Okt.** Noch immer wird die Welt mit der Angelegenheit Jacoby behelligt, und es ist doch Martinizeit. Der Kriegsgott herrscht, und da heißt es: videant consules et salus publica suprema lex. Dies für unsere Bedenken. Man versteht übrigens den Standpunkt und sieht natürlich den politischen Abgrund, schwarz bis zum Ende. Nicht weil ein Deutscher die Meinung hat und ausspricht, er sey gegen Annerzion, ist Jacoby befohrt und aufgehoben worden, sondern weil er als einflussreiches Parteihaupt großartige Kundgebungen beabsichtigt und veranstaltet hat, die unlangbar gemeinschädlich sind. Wer die Schädlichkeit nicht einseht, dem ist freilich nicht zu helfen. Alles Verede über Verfassungsveränderung, türkisches Belieben fällt für den Vernünftigen zu Boden. Nur darüber läßt sich streiten, ob die Franzosen nicht jetzt glauben, die öffentliche Meinung müsse in Deutschland unterdrückt werden, indem man sich sonst mit Jacoby nicht gekümmert hätte. Die Alten sind aber noch nicht geschloffen, u. einiges Vertrauen in Bismarcks seltene Politik dürfte Anfangs schon Jedermann haben. Was die Sache selbst anbelangt, die sog. Annerzion, so möchten wir hervorheben, daß nicht demselben mit dem gleichen Recht, als Italien sich Rom's bemächtigt, man sich seiner Zeit auch Luxemburg verschaffen mag. Hier handelt es sich nicht um „Rechte“, sondern es vollziehen sich politisch-statische Nothwendigkeiten. Wenn die Frucht reif ist, fällt sie ab, sie fällt aber dem in den Schooß, der das natürliche Anrecht hat. Eine große Nation kann sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben, die ihr doch gewaltig unbequem werden könnten, so z. B. vergebliche Pergamente. Da heißt es eben: Vernunft mit Unsinne, Wohlthat mit Plage. Die Neudemokratie will wenigstens Abstimung. Um's Himmelswillen, hat sie noch nicht genug an dem Plebiszit von 1870? Sieben Millionen Stimmen für Napoleon, und als er Unglück hatte, regte sich keine Hand für diesen Mann Gottes (vox populi, vox dei). Wer steht dafür, daß die Elsäßer, die heute für Frankreich stimmen, in 3 Jahren nach der Wiedergewinnung nicht für Deutschland stimmen? Soll man etwa alle Vierteljahr abstimmen lassen? Aber es handelt sich hier nicht um einen Bürgermeister, der unsere gegenwärtigen Interessen wahrnehmen soll, sondern um nichts weniger, als um eine ganze Zukunft. Da hat nicht eine Generation das „Recht“, allen kommenden Geschlechtern zu diktiert. Hier vollziehen sich politisch-statische Nothwendigkeiten, die Rechtefrage kann gar nicht beantwortet werden, und darum stellt sie nur ein Narr, der ja überhaupt mehr fragt, als hundert Weisheit beantworten können.

**Berlin, 17. Okt.** Heute sind weitere Einzelheiten über die Einnahme von Coissons hier eingegangen. Darnach ist der Oberbefehlshaber der Einschließungsarmee gestern Nachmittags 3 Uhr mit seinen Truppen in die Festung Coissons eingezogen. Es sind durch die Uebergabe derselben wieder etwa 4000 Gefangene und 132 Geschütze in unsere Gewalt gekommen. Schon darin liegt eine große Bedeutung der Uebergabe für uns, zumal da sie durch unsere Landwehr erzwungen worden ist. Es wird dadurch dargethan, daß ein militärischer Kern in unserer Landwehr liegt, und daß die letztere mit den französischen Mobilgardes gar nicht verglichen werden kann. Wichtiger aber wird für uns der Besitz von Coissons noch dadurch, daß es ein wichtiger Verbindungspunkt zwischen Paris u. dem Nord ist, und daher die Verbindung unserer Armees vor Paris mit ihrer Operationsbasis, so wie die Versorgung derselben sehr erleichtert. Die Independence belge hat sich in Bezug auf die Belagerung von Coissons vom ersten Beginn derselben in ihren Berichten manden Kapjes zu Schulden kommen lassen, indem sie z. B. das Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg, „Benzel“ in einen General Benzel verwandelt u. den Oberbefehlshaber der Einschließungsarmee machte. Das konnte man indessen dem Blatte wohl zu gut halten; aber unverschämter muß man es nennen, wenn es auf die bei der belgischen Regierung über dasselbe geführte Beschwerte die Versicherung gibt, daß es sich in den Berichten vom Kriegsschauplatz der strengsten Unparteilichkeit befleißige, indem es ja die deutschen, wie die französischen Berichte veröffentlichte. Das Letztere ist allerdings wahr, aber damit verhält das Blatt nur ein wenig seine Parteilichkeit, die darin besteht, daß es die französischen Berichte in der denselben eingeräumten Stelle bevorzugt, daß es diese Berichte ohne jede Kritik aufnimmt und sie mit Bemerkungen begleitet, durch welche die Leser für die französischen Berichte gewonnen werden. Diesem Verhalten gegenüber ist der Verfasser des durch den Staatsanz. veröffentlichten Pariser Tagesblatts, obgleich er ein entschiedener Freund Preussens ist, hundertmal unparteilicher. — Der officiellen Presse und den officiellen Berichterstatern wird von verschiedenen Seiten der Vorwurf gemacht, daß sie irriger Weise von einer auf unserer Seite beabsichtigten Operation gegen Lyon geschrieben hätten. Dieser Vorwurf beruht wohl nur auf einer Verwechslung. In officiellen Korrespondenzen ist nur von einer Operation gegen die spanische Armee die Rede gewesen, nicht aber von einer Operation gegen Lyon selbst, die letztere ist bis jetzt noch nicht in den Plan unserer Strategie aufgenommen und konnte deshalb von unrichtiger Seite nicht wohl von ihr die Rede seyn. Unsere Strategie hat zunächst neben den großen Aufgaben vor Metz und Paris die Aufgabe, das östliche Gebiet Frankreichs so vollständig als möglich zu othypiren, um dadurch die Verbindung der Armeen und ihre Versperrung gegen jeden Unfall zu sichern. — Die militärischen Anordnungen, welche Gambetta in Tours getroffen hat, lassen seinen Zweifel darüber, daß derselbe nach der Diktatur strebt. Er verbindet bereits die beiden dazu nöthigen Funktionen in seiner Person: die oberste Leitung der inneren Verwaltung und die höchste Gewalt, in Bezug auf die militärische Organisation des Landes. Aber unter dieser seiner Diktatur greift ein Ulyssesplan auf seine Veranlassung um sich, welches alles Vorgekommene dieser Art weit hinter sich läßt. Um seine Proklamation dürfte ihn Viktor Hugo beneiden. — Die Generaltelegraphendirektion hat eine Statistik des Despeschverkehrs im Jahre 1869 veröffentlicht. Darnach haben die nachfolgenden Stationen die größten Einnahmen gehabt: Berlin etwa 420,000 Thlr., Hamburg 262,000 Thlr., Frankfurt a. M. 210,000 Thlr. An diese schließen sich abnehmend Bremen, Stettin, Leipzig, Breslau, Köln, Königsberg, Dresden, Danzig, Hannover, Magdeburg, Chemnitz, Wiesbaden, Mainz, Ebersfeld, Albed, Kiel, Polen, Naack, Remel, Düsseldorf u. c.

**Saarbrücken, 3. Okt.** Die Saarbr. Ztg. schreibt: „Gestern ging hier allgemein das Gerücht, der Kommandant des 7. Ulanenregiments, Hr. Oberstleutnant v. Pestel, sey von einem französischen Bauer meuchlings erschossen worden. Zum Glück verhält sich die Sache nicht so und Hr. v. Pestel ist noch wohl und gesund; ein Mordversuch aber ist allerdings auf ihn gemacht worden. Der Hergang wird uns wie folgt erzählt: Hr. v. Pestel ritt mit dem Regiment adjutanten, Hr. v. Engelbrecht, durch den Wald von Berneville, um sich zu dem General zu begeben, als plötzlich ein einseitiger Schuß fiel, dessen Kugel jedoch das Ziel verfehlte. Auf sofort erfolgte Meldung ist der ganze Wald von Truppen durchsucht und eine ziemlich Anzahl Strolche angebracht worden, welche man vorläufig in Sicherheit gebracht hat. Ob der Schuldige wirklich darunter ist, wird die Untersuchung hoffentlich herausstellen.“

**Paris, 15. Okt.** Gestern kam der zum Pfarverweiser (nicht \*) Hierin sind wir mit dem verehrten Hrn. Verfasser nicht ganz einverstanden. Dieses „Groß“ ist ein wesentlich französischer Ausruf. Im Deutschen heißt er „Och“. Die Franzosen haben Großkammerherrn, Großkanzler, Großreferendär u. c. und auch der Titel Großherzog stammt aus französischer rheinländischer Zeit. Die Rb.

zum Pfarver, wie ausdrücklich vom bischöflichen Generalsekretariat in diesem Bericht (siehe oben) ernannte Kaplan Schmitz aus Hannover an, sah sich aber bald genöthigt, nachdem er nach dem N. R. seine Stelle bereits ausgetreten und vom Pfarthause Besitz genommen hatte, Hannover zurückzuführen. Die hiesige katholische Gemeinde nimmt Recht der freien Predigerwahl in Anspruch und nahm auf Grund dessen zur Wiederbesetzung der erledigten Pfarre eine Wahl vor. Bischof und Domkapitel in Hildesheim erkennen jedoch jenes Recht nicht an, bestätigten die Wahl nicht, bestellten vielmehr bis zu erfolgter höherer Entscheidung einen Pfarverwalter. Die Unzufriedenheit darüber veranlaßte gleich nach der Ankunft desselben einen Tumult, der heute Morgen verstärktem Grade fortgesetzt wurde, so daß ein Militärskommando von Mann von Hildesheim nach hier abgegangen ist. Nach dem H. R. der Pfarverwalter in der militärischen Begleitung wieder nach hier zurückgeführt. Eine Reihe von Verhaftungen ist vorgenommen.

**München, 18. Okt.** (W.D.) Die Reise bayrischer und württembergischer Minister nach Versailles hat nicht allein deutsche Verfassungsverfragen, sondern auch die Bedingungen des künftigen Friedensschlusses zum Zweck.

**Stuttgart, 17. Okt.** Auf nächsten Freitag ist durch Jg. Melde die Ständeversammlung einberufen, um die verfassungsmäßige Erhebung der Steuern zu bewilligen. Ob hierbei die deutsche Frage Verhandlung kommen wird, bleibt dahingestellt, inessen wird die deutsche Partei Allem aufbieten, eine solche hervorzurufen, da sie nur zu gut weiß, daß ihr Einfluß von Tag zu Tag beim Volke sich vermindert. Zwar heutige auch sie sich vor der Macht der Ereignisse um in ihrer kürzlich abgehaltenen Versammlung von Delegierten Vertrauensmännern anerkennen, daß eine aufrichtige Vereinwilligkeit Vorhanden sey, mit Preußen und Norddeutschland nach dem gemeinsamen schiedlichen Krieg in ein dies Einigkeit befehlendes näheres Verhältnis einzutreten. Indessen wollen die Herren noch immer Sonderbündel weiter spielen, indem sie einen bloßen Eintritt in den Nordbund diesen ächten Einheitsfrieden nicht entsprechend finden, was seit 1 derselbe nach ihrer Ansicht weder die berechtigte Selbständigkeit der Bundesstaaten, noch die nach so herrlichen Opfern wohlverdienende Ansprüche des deutschen Volkes auf Wohlfahrt und Freiheit zu gewährleisten fähig und geartet sey, und weil auch bei der innigen Vereinigung Nord- und Süddeutschlands die Sehnsucht der Nation nach ihrer Gesamtheit durch Wiedervereinigung mit Ostdeutschland nicht immer nicht erfüllt seyn würde. So einige sich denn die hinter verschlossenen Thüren folgende findende Versammlung, bei der übrigens nur 18 Bezirke des Landes seine Vertreter waren, während aus 22 Bezirken die eingeladenen Ausbeiden Stimmschuldigen eingekundet hatten und über die weiteren 24 Bezirke kammeriale Landes nichts verlautet, an der im Uebrigen auch 5 Großdeutsche thätige Annahmen (Probst, Becker, Schott, Ammermüller, Dehnen) dahin, daß die ein Bundesverhältnis mit Norddeutschland einzugehen sey, auch wenn diese Ostdeutschland vorerst außer der Verbindung bleibe, daß aber 2) Rathet Staatsrechtliche Verbindung nicht auf Grund der bestehenden Nordbundesvertrag verfassungsmäßig sey, vielmehr 3) der neue Bund die Garantien ein, daß im wahren Konstitutionalismus zu geben habe. Eine vollständige Spaltung habe er beuglich der Wiedervereinigung des Elsas und Lothringens gesellen Deutschland ein, indem ein anfänglicher Theil der Aufwendungen hierin sey. Nach die Wiedervereinigung eines nicht deutschen Gebietes, eine mit ebem Ziel geringere erworbene Sicherheit für das jetzige Deutschland und eine Maßregel des Vorworge für das seitlich mit Frankreich verbundene deutsche Volkthum sey jenseits des Oberrheins erbliche, während ein anderer Theil der Versammlung an der demokratischen Lehre von Selbstbestimmungsrecht der Völler de Pe sehielt, wie sie von Jacoby mustergiltig aufgestellt worden sey, wohnt man die Anhänger dieser Ansicht sich auf darauf berufen, daß aus jener Annerzion immer neue Verwicklungen und Kriege entstehen müßten und über doppelterhaltung der eroberten Provinzen auch nach dem Frieden Vorwand müßte bleiben Anlaß zur Erhaltung einer übermäßigen Militär und zu einem Hochdruck, über d zentralisirender Regierungsmacht bieten würde, welcher das neue Deutsch unter d land nach den hierin von Oesterreich erlebten Erfahrungen unersäßig man Zusuchen müßte, überhaupt fremde Elemente zu assimilieren und zu germanisiren geben ist, was im Osten, wo die deutschen Kulturaufgaben wirklich lägen, nach Mann auch sehr zu bellegen wäre, als im Westen. Nachdem die diese und noch anderntheiliche Weisheit bereitgetreten, gingen die Herren quasi re bene gesta auseinander und d

**Stuttgart, 18. Okt.** Der Württ. Staatsanz. meldet: Der König wird be empfangt heute die Minister v. Sadow und Mittner. Die Begegnung, obne ben sich morgen im höchsten Ausstöße in's Hauptquartier nach Versailles seine

**Strasbourg, 17. Okt.** (R.Z.) Man meldet aus Stralsburg, daß im letzten Laufe der letzten 14 Tage weitere 47 Häuser durch die Beschließung zerfallen worden seyen. Zwei der hier abgebrannten Kasernen werden bereits wieder aufgebaut, bezw. ausgebessert, und sind zu diesem Behufe mit deutschem Bauunternehmern Verträge abgeschlossen worden. Von der Reiter Schiffsbrücke aus sieht man große Scharen Menschen an der Wiederherstellung des des hiesigen Theils der Eisenbahn-Brücke arbeiten und hofft, solche im Laufe 10 bis 14 Tagen zu beenden. In der Stadt Rehl selbst werden die Mann Trümmer hinweggeschafft, um Platz für Neubauten zu gewinnen, denn schon man schon mehrere errichten sieht. Nach Wiederherstellung der Rehen Eisenbahn-Brücke können die Züge zwar bis zur Mischgalle am Weis (Austertliher) Thor, aber noch nicht in den Stralsburger Bahnhof fahren. Da auch die Eisenbahn-Brücke über die Al perfort wurde und der Würt. herstellung bedarf. Doch auch dort sind, wie wir hören, die Wied Herstellungarbeiten im vollen Gange.

**Hamburg, 18. Okt.** Der Hamb. Korresp. schreibt: Im Laufe des gestrigen Tages sind keine weiteren Nachrichten über den Aufenthalt in die Stärke der französischen Flotte in der Nordsee, auch nicht über eine Behelligung von Kauffahrtsschiffen hier eingetroffen.

### Oesterreich.

**Wien, 18. Okt.** Dem Vernehmen nach hat der Verwaltungsausschuß der Südbahngesellschaft in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den am 1. Nov. fälligen Zinsabzuschuß der Südbahnanlei mit 7 $\frac{1}{2}$  p. einzulösen.

**Frankreich.** Der bekannte Gerichtspräsident der 6. Pariser Kammer Delyvaux, der so manches harte Urtheil in Preß- und Verfassungssachen unter dem Empire gefällt und „sich nicht eine Preßrecht vorzuwerfen hatte“, wie er einst gesagt haben soll, oder wie ihm wenigstens nachgesagt wurde, der, wenn die veröffentlichten Papiere des kaiserlichen Kabinetts echt sind, mit Jerome David, Cassagnac bezahlte, und für jede Beurteilung als Präsident der 6. Kammer eine mehr oder minder runde Summe je nach der Bedeutung des Verurteilten erhielt“, dessen einzige Leidenschaft der Ankauf von Ketten war, hat, in einem Eilenden, die Iller Echo du Nord meldet und Le Peuple Souverain mit melodramatischer Auffassung schildert, sich in Paris eine Kugel durch den Kopf gefügt. Auf dem Pistol, das man bei der Leiche fand, war die italienische Devise eingravirt: „Dio e popolo!“ Dieses Pistol „besaß“ er seit drei Jahren, es hatte als Belegstück in dem Prozesse Baudin figurirt. Der franc. Parler Normand meldet, daß die Arbeiten zur Abnahme der Statue des Herzogs von Normy in Desauville begonnen haben; die Statue soll nach dem Süden geschafft und in einem der Höfe des Vagnon von Louven aufgestellt werden.

**Frankreich.** (B.Z.) Die Regierung in Tours läßt das Gerücht widerlegen, daß Pafika o ihre seine Dienste angeboten oder sie dieselben sucht habe. Die flagrannte Unwahrscheinlichkeit dieser Nachricht liegt auf der Hand. — Der General Cluseret, welcher es zuerst in Lyon und dann in Marseille versuchte, sich an die Spitze des sogenannten Südbundes zu stellen, hat sich nach Italien geflüchtet.

**Tours, 17. Okt.** (B.Z.) Der Sitz der Regierung wird nach dem Wichtigkeit legt Gambetta die Pflicht auf, sich sofort in die Vogesen zu begeben, wofolbst die Preußen vom Vormarsch auf Lyon abgehalten werden müssen.

**Tours, 17. Okt.** (B.Z.) Der Sitz der Regierung wird nach dem Vordruck verlegt werden. — Die Patrie bemerkt in ihrer Schilderung d



6813.2.1 So eben erschienen die ersten Nummern des neuen Jahrgangs von

Meber Land und Meer, Allgemeine illustrierte Zeitung.

Der neue Jahrgang wird neben vielen anderen Beiträgen der bedeutendsten Schriftsteller enthalten:

Der Sturm-Vogel. Ein See-Roman von F. W. Gackländer.

Geschichte des deutschen Kriegs von A. G. v. Bernck (Major v. Gutsch.)

Kriegsberichte, Kriegs- und Friedensbilder, interessante Artikel aus allen Gebieten des menschlichen Wissens, Humor etc.

Wöchentlich 2-3 Bogen Groß-Folio auf's Reichste illustriert.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Preis vierteljährlich nur 22 1/2 Sgr.

Die Verlagshandlung Eduard Hallberger in Stuttgart.

Landwirthschaftliche Kreis-Winterschule in Eppingen.

6555.3.2 Das zweite Schuljahr dieser, von großh. bad. Landesministerum gegründeten landw. Lehranstalt nimmt am Donnerstag, den 3. November, seinen Anfang.

Der Vorstand: Dr. A. Heuser.

Handelschule und Erziehungs-Anstalt von Ph. L. Boehm zu Heidelberg.

6735.1 Bekannte und gründliche Vorbereitung für das Handelsfach, das Militärexamen, das Polytechnicum und die Volk. Der Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Appenweiler.

6755.2.1 Im Gasthof zum schwarzen Adler in Appenweiler sind zu jeder Zeit gute Betten zum Nachtlager zu haben und ist für gute Speisen und Durbacher Getränke bestens gesorgt.

Eisenaccharat-Bonbons.

bereitet von Apotheker Koch & Stuppel in Alpirsbach. 4197.6.3 Dieser Eisenzucker wird mit bestem Erfolg angewendet bei Verdauungsstörungen, Blutmangel, Anämie, etc.

Advertisement for 'KING'S PILLS' featuring an image of a pill bottle and descriptive text.

Freiburg i. Br. 6798.7.1 Meine Dampfseifelei steht auch den Winter über unangestrichelt im Betrieb.

Zu verkaufen. 6797.2.1 Bei Weinbänden Louis Mayer in Reiningen sind ungef. 80 Stück gut kontrahierter und bester erhaltener Gewissbogen in der Erde von 9 Bindungen, 2 Spannweite und 9 Breite, sogenannte Reibbogen, so wie auch zu verkaufen.

7 bis 10,000 Gulden werden auf 2 Jahre zu 5 Prozent gegen solide Bürgschaft ausgenutzt.

Druck und Verlag von C. Wladet, Waldstraße Nr. 10.

6808.2.1 In...

Stellenantrag. Karlsruher, anständige Person gesucht, welche die Führung der Buchführung...

Kommis, ein angesehener, tüchtiger Mann, welcher sich in der Verwaltung...

Kommisgejuch. 6813.2.1 Ein toller Kommiss, der dem Kurze, und Geschäftsverwalter...

Blechner. Karlsruher, 2 tüchtige (die auch Installationsgeschäft für Gas und Wasserarbeiten können, bevorzugt), erhalten...

Dienstgesuch. 6809.1 Ein tüchtiger Mann, welcher sich in der Verwaltung...

Büchler. 8-10 tüchtige, welche sich in der Verwaltung...

Möbelschreiner. 8-10 tüchtige, welche sich in der Verwaltung...

Kinderfrau-Gesuch. 6761.3.3 (H. 74.) Eine erfahrene Kinderfrau...

Frau Pfarrer Schwarz. 12 Lichtenthal bei Baden-Baden.

Epileptische Krämpfe. 6755.1.1 Ein tüchtiger Mann, welcher sich in der Verwaltung...

6764.1 Rein Brief der neuesten Zeit...

Zu verkaufen. 6810.1 Eine Bierkeller in Baden...

Bierbrauereiverkauf. 6810.1 Eine Bierkeller in Baden...

Vorteilhaft! 6763.3.1 Die Röhrenmaschinenfabrik...

Concert, Salon- und Stuhlmusik. 6811.2.1 In dem besten...

Georg Trau Wwe. 6808.2.1 In dem besten...

Stammholzversteigerung. 6769.1 In dem besten...

Examens. 6061.3 Das International...

Freiburg i. Br. 6798.7.1 Meine Dampfseifelei...

Zu verkaufen. 6797.2.1 Bei Weinbänden...

Pharmazent. 6805.1 Ein tüchtiger Mann...

6764.1 Rein Brief der neuesten Zeit...

Zu verkaufen. 6810.1 Eine Bierkeller...

Bierbrauereiverkauf. 6810.1 Eine Bierkeller...

Vorteilhaft! 6763.3.1 Die Röhrenmaschinenfabrik...

Concert, Salon- und Stuhlmusik. 6811.2.1 In dem besten...

Georg Trau Wwe. 6808.2.1 In dem besten...

Stammholzversteigerung. 6769.1 In dem besten...

Todesanzeige. 6807.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...

Todesanzeige. 6823.1 Freunden und Bekannten die Kunde...